Nr. 22. Sonnabend, 27. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die neue Flottenvorlage.

Der Bundesrath hat gestern die Flottenvorlage angenommen, worauf dieselbe dem Reichstage zugegangen ist. Der Wortlaut des aus nur drei Paragraphen bestehenden Gesetzes ist folgender:

I. **Schiffsbestand.** § 1. 1. Der in dem Gesetze, betreffend die deutsche Flotte, vom 10. April 1898 festgesetzte Schiffsbestand wird vermehrt um: a) verwendungsbereit: 1 Flottenflaggschiff, 2 Geschwader zu je 8 Linienschiffen, 2 große Kreuzer und 8 kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe der heimischen Schlachtflotte, 5 große Kreuzer, 5 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst; b) als Materialreserve: 2 Linienschiffe, 1 großenKreuzer, 2 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst, — vermindert um: 2 Divisionen zu je 4 Küstenpanzerschiffen. 2. Auf diese Vermehrung kommen die 8 Küstenpanzerschiffe bis zu ihrem Ersatz als Linienschiffe in Anrechnung.

II. **Indiensthaltungen.** § 2. In Folge dieser Vermehrung gelten bezüglich der Indiensthaltungen der heimischen Schlachtflotte folgende Grundsätze: 1. Das erste und zweite Geschwader bilden die active Schlachtflotte, das dritte und vierte Geschwader die Reserve-Schlachtflotte. 2. Von der activen Schlachtflotte sollen sämmtliche, von der Reserve-Schlachtflotte soll die Hälfte der Linienschiffe und Kreuzer dauernd im Dienste gehalten werden. 3. Zu Manövern sollen einzelne außer Dienst befindliche Schiffe der Reserve-Schlachtflotte vorübergehend in Dienst gestellt werden.

III. **Bereitstellung der Mittel.** § 3. Die Bereitstellung der in Folge dieses Gesetzes erforderlichen Mittel unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalts-Etat.

Begründung.

Die Begründung des Entwurfes verweist zunächst auf die Nothwendigkeit der Verstärkung der Kriegsmarine. Der Aufschwung der deutschen Seeinteressen, der gerade in den letzten Jahren beispiellos gewesen ist, erheischt ebenso wie die politische Weltlage eine starke deutsche Flotte, damit Deutschland einen Frieden in Ehren auch dem seemächtigsten Gegner gegenüber aufrecht erhalten kann. Zu diesem Zwecke genügt die Flotte des Gesetzes von 1898 nicht. Eine zweite Schlachtflotte und eine Vermehrung der Auslandsschiffe ist nöthig. Diese Verstärkung kann einschließlich der in diesen Zeitraum fallenden zahlreichen Ersatzbauten innerhalb von 16 Jahren durchgeführt werden, in dem der Regel nach jährlich drei große und drei kleine Schiffe auf Stapel gelegt werden, wie dies schon in den letzten Jahren geschehen ist. Um möglichst bald die active Schlachtflotte, die stets die neuesten und besten Schiffe enthalten soll, auf die volle Höhe der Kraft zu bringen, sollen zuerst die Vermehrungsbauten (Linienschiffe und Kreuzer) für die active Schlachtflotte, dann erst die Ersatzbauten für die Reserveflotte in Angriff genommen werden. Die **Kosten** für die Schiffsbauten und Armirungen erreichen die Gesammthöhe von 1600 Millionen, diejenigen für Hafen-, Werft- und Kasernen-Anlagen 261 Millionen. Von diesen **1861 Millionen,** die im Laufe von 16 Jahren als einmalige Ausgaben in Betracht kommen, sollen 769 Millionen durch Anleihen, 1092 Millionen aus laufenden Mitteln gedeckt werden. Die fortdauernden Ausgaben steigen durchschnittlich jährlich um 5,4 Millionen, dazu tritt noch der Pensionsfonds, der jährlich um 360 000 Mk. anwächst, und die Steigerung der Schuldzinsen. Die jährlichen Gesammtaufwendungen für die Marine würden von 169 Millionen im Jahre 1900 auf 323 Millionen im Jahre 1916 steigen. Die bisherige Entwicklung der Reichsfinanzen läßt erwarten, daß sich diese Ausgaben **ohne neue Steuern** decken lassen. Die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes durch die Novelle ist die Consequenz des Flottengesetzes vom 10. April 1898. Nur wenn ein Gesammtplan durch Gesetz festgelegt worden ist, läßt sich für die Durchführung eine feste Garantie, eine rationelle Verwaltung und Bau-Disposition, sowie die Sicherung des Personalzugangs gewinnen. Vor allem aber wird der einmüthig bekundete feste Wille der gesetzgebenden Factoren, die Kriegsflotte zu verdoppeln, für das Ansehen des deutschen Namens im Auslande und für unsere gesammte politische und wirthschaftliche Entwicklung von größter Bedeutung sein. Dagegen ist die Thatsache zuzugeben, daß es große Bedenken hat, für ein Programm, das zu seiner Durchführung einen langen Zeitraum braucht, eine Vollendungsfrist gesetzlich zu bestimmen. Die verbündeten Regierungen haben hiervon Abstand genommen in der Zuversicht, daß der Reichstag, wenn er die Verstärkung der Flotte angenommen hat, auch sein möglichstes thun wird, dies Ziel nach Maßgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches seiner Vollendung entgegenzuführen.

Der Begründung des Gesetzentwurfes ist eine Reihe von **Anlagen** beigegeben worden. Die Anlage I enthält die Organisation der heimischen Schlachtflotte, Anlage II beschäftigt sich mit den Schiffsbauten und Armirungen, Anlage III mit der Vermehrung des militärischen Personals, Anlage IV giebt eine Uebersicht über die fortdauernden Ausgaben, Anlage V enthält die Geldbedarfsberechnung für 1901—1916 und Anlage VI einen Abdruck des Flottengesetzes vom 10. April 1898.

Eine besondere Denkschrift behandelt die „Steigerung" der Seeinteressen von 1896—1898, auf die wir noch zurückkommen werden.

Die Flottennovelle stellt sich formell als eine Erweiterung des Flottengesetzes vom 10. April 1898 dar, dessen Bestimmungen im wesentlichen bestehen bleiben. Nach der Novelle wird die Flotte in Zukunft bestehen aus 38 Linienschiffen, 20 großen und 45 kleinen Kreuzern, von denen 4 Linienschiffe, 4 große und 6 kleine Kreuzer zur Materialreserve gehören. Hierzu würden dann die im Gesetz nicht festgelegten Torpedofahrzeuge, Specialschiffe etc. treten.

Dieser Vermehrung entspricht naturgemäß eine Abänderung der Bestimmungen über Indiensthaltung. Das erste und zweite Geschwader bilden die active Schlachtflotte, das dritte und vierte die Reserve-Schlachtflotte, und zwar werden von der activen Schlachtflotte sämmtliche, von der Reserve-Schlachtflotte die Hälfte der Schiffe dauernd in Dienst gehalten werden. Die active Schlachtflotte wird aus den neuesten und besten Linienschiffen und Kreuzern bestehen.

Was nun die Begründung der Vorlage betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß für das deutsche Reich die Sicherung seiner wirthschaftlichen Entwicklung, insbesondere seines Welthandels zur Lebensfrage geworden ist. Ein Seekrieg wird voraussichtlich langwierig sein und, falls er unglücklich verläuft, den deutschen Seehandel vernichten. Während sich das Flottengesetz von 1898 darauf beschränkte, nur eine Ausfallflotte zu schaffen, ist jetzt in Folge der politischen und wirthschaftlichen Veränderungen in der Weltlage das Streben auf eine Flotte gerichtet, die einen Krieg mit Deutschland für j e d e Seemacht zum gefährlichen Wagniß macht. Daneben erfordern unsere gestiegenen See-Interessen und die Erweiterung unseres Colonialbesitzes die Vermehrung der Auslandsschiffe, als deren Minimum für die nächsten 15 bis 20 Jahre 6 große und 7 kleine Kreuzer angenommen wird.

Nach der Lage der Dinge erschien es zweckmäßig, da die Jahre 1901 sowie 1914—1917 mit Ersatzbauten bereits stark belastet sind, die Vermehrung der Flotte auf die Jahre 1902—1913 zu legen, ferner den Gesammtbedarf möglichst gleichmäßig zu vertheilen, so daß sich pro Jahr durchschnittlich die Stapellegung von 3 großen Schiffen ergeben würde. Ebenso sind im Laufe der nächsten 16 Jahre 45 kleine Kreuzer zu bauen, so daß ebenfalls jährlich nicht ganz 3 in Angriff genommen werden müßten. Damit aber das Ziel, die Verstärkung der Schlachtflotte, möglichst bald erreicht wird, ist die Reihenfolge der Bauten so gelegt, daß bereits 1908 2 Doppel-Geschwader vorhanden sind, nämlich 2 Geschwader vollwerthiger Linienschiffe, 1 Geschwader bestehend aus je 4 Linienschiffen der „Brandenburg"- und Sachsen-Klasse, und als viertes Geschwader die 8 Schiffe der „Siegfried"-Klasse. Die Vorlage berechnet die Vermehrung des militärischen Personals bis 1920 auf 85551 Köpfe, das durch jährliche Einstellung von 200 Seekadetten und 1000 Schiffsjungen beschafft werden würde. Es unterliegt nach den Erfahrungen der letzten Jahre keinem Zweifel, daß dieser Bedarf auch wirklich gedeckt werden kann.

Die Begründung betont zum Schluß die Unerläßlichkeit der gesetzlichen Festlegung der Vermehrung. Nur die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes kennzeichnet den festen Willen, die Flotte zu schaffen, sie ist nothwendig für das Ansehen des deutschen Namens, und für die gesammte politische und wirthschaftliche Entwicklung des Reiches von der größten Bedeutung. Andererseits haben sich die verbündeten Regierungen auf die gesetzliche Festlegung der Vermehrungen und Indienststellungen beschränkt, da es seine Bedenken hat, für ein Programm, dessen Durchführung einen so langen Zeitraum erfordert, eine Ausführungsfrist gesetzlich festzulegen. Von dem Reichstag darf erwartet werden, daß er die Vorlage mit der Gewissenhaftigkeit und dem Wohlwollen prüft, wie es eine so große Aufgabe beanspruchen darf.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Januar. Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der Debatte über die Noth der Landwirthschaft fort, woran sich die Abgg. Gothein (freis. Ver.), Pohl (freis. Ver.), Hirsch (freis. Volksp.), Dr. Friedberg (nat.-lib.), Dr. Becker (Centr.), Frhr. v. Zedlitz (freicons.), Graf Schwerin-Löwitz (cons.), v. Wangenheim (B. d. Landw.) betheiligten. Morgen findet die Fortsetzung der Berathung statt.

Im Abgeordnetenhause brachten die Abgeordneten **v. Mendel-Steinfels** (cons.) und **von Wangenheim** (Bd. d. Landw.), unterstützt durch die Conservativen, folgenden **Antrag** ein: Die Regierung wird ersucht, in Zukunft in den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung ausreichende Beträge zur Förderung der bäuerlichen Forstwirthschaft einzustellen und diese Beträge nach Bedarf den Landwirthschaftskammern zu überweisen.

Reichstag.

Berlin, 25. Januar. Der Reichstag berieth heute die lex **Heinze** und nahm unverändert die §§ 180, 181, 181 a an. Morgen findet die Fortsetzung der Berathung statt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Januar.

Der Tod der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein,

der Mutter unserer Kaiserin, erweckt in ganz Deutschland inniges Mitgefühl. Das trauernde

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

8) [Nachdruck verboten.]

Zweites Kapitel.

„Dr. Eickstedt, ein Neffe meiner Frau", stellte Henning den zuletzt erschienenen Gast vor und führte ihn dann zu Gertrud. „Fräulein Pilgrim, deine Cousine, wie du weißt, Hans. Du wirst die Ehre haben, sie zu Tisch zu führen. Sie wird dich gut behandeln, denn sie ist ein liebes Mädchen."

Gertrud sah zu dem „Schlingel", dem „verbummelten Referendar" auf, denn er überragte sie fast um Hauptеslänge. Sie hatte sich ihn anders vorgestellt, weniger männlich, weniger selbstbewußt. Im ersten Augenblick mißfiel er ihr entschieden. Im zweiten ward sie neugierig, welch eine Art Mensch er sein möchte. Schön war er keineswegs. Aber schöne Männer sind ja meist unausstehlich. An Eickstedts Gestalt war übrigens nichts auszusetzen; Haltung und Kleidung zeigten, daß er in den höheren Gesellschaftskreisen zu Hause war. Der Kopf mit dem kurz verschnittenen braunen Haar besaß edle Formen, eine aristokratische Nase, eine interessante Stirn mit feinem bläulich durchschimmernden Geäder an den Schläfen, blaugraue, etwas verschleierte Augen. Der Mund, von dunkelm Bärtchen beschattet, hatte einen entschieden unangenehmen Zug — ja, einen Zug von Hochmuth und Kälte und spöttischer Bosheit. Dazu stimmte die Art, wie der junge Herr den Kopf im Nacken trug.

Aber noch hatte Gertrud keine fünf Minuten mit dem neuen Vetter geplaudert, als dieser erste Eindruck gewandelt und gewichen war. In den müden Augen schien ein verborgenes Feuer zu schlummern. Der unangenehme Zug um den Mund machte beim Lächeln einem gutlaunigen, fast naiven Ausdruck Platz.

Er gestand, daß ihm bisher von dem Bäschen kaum der Name zu Ohren gekommen. — Dann, nach einem Augenblick des Nachsinnens, rief er lebhaft: „Aber nicht doch, ich kenne ja Ihren Herrn Vater! — Oberstleutnant Pilgrim, nicht wahr?"

„Außer Dienst", bestätigte Gertrud halblaut.

„Er schreibt für militärische Fachblätter, nicht?"

„Auch das hat leider in den letzten Jahren aufgehört."

„Wo lebt er jetzt? Hier in Berlin?"

„O nein — in Elbing — mit meiner ältesten Schwester."

„Elbing — so — idyllisches Nest, wie?"

„Ach ja! — Sehr idyllisch! — schrecklich idyllisch!"

Beide sahen sich an und lachten. „Wo trafen Sie meinen Vater?" fragte Gertrud.

„Bei uns in Siebenlinden. Die Manöver fanden in der Nähe statt, er kam mit anderen Offizieren herüber — es kann — warten Sie — acht oder neun Jahre her sein. Die Verwandtschaft wurde damals klargestellt und mit einem guten Tropfen begossen. Ihr Papa hatte schon weißes Haar und etwas Bedachtsames, sehr Vertrauen Erweckendes in seinem Wesen, war aber beim Glase ein munterer Kamerad."

„Ja, so ist er", bestätigte Getrud.

„Dieser Besuch Ihres Herrn Vaters wurde nämlich von Bedeutung für mich, daher haben sich all jene Umstände mir eingeprägt. Ich wollte damals Offizier werden, — setzte Kopf und Kragen darauf, wie auf alle meine verschiedenartigen Zukunftspläne. Weltumsegler — Afrikaforscher — Heldentenor — das waren glücklich überwundene Stadien. Preußischer Leutnant, das ließ sich eher hören. Mein Vater war ganz dafür, es gab jedoch praktische Bedenken. — Ihr Herr Vater wurde um seinen sachverständigen Rath ersucht. Die Folge war, daß ich — Jura studirte."

„Ach — da waren Sie meinem Vater sicherlich böse."

„Anfangs freilich — jetzt möchte ich ihm die Hand küssen — die mir den Impuls gab — wenigstens annähernd in der Richtung, wohin Natur mit mir hinauswollte — aber darf ich bitten?"

Die Flügelthüren des Speisezimmers hatten sich aufgethan, die Hausfrau lud zu Tisch. Der Hausherr reichte dem Stern des Abends, Frau v. Martiny, den Arm, die Schleppe ihres schwarzen Sammetkleides schleifte über den Teppich, so daß ihr Gatte mit Frau Wally nur in gemessenem Abstand folgen konnte. Baumeister Spielberg führte Frau Lüdeke, Ingenieur Lüdeke Frau Spielberg. Eickstedt und Getrud machten den Schluß.

„Ist das ein Gethue mit diesen Wunderthieren", murrte Frau Lüdeke im Hinblick auf das geheimräthliche Paar. „Finden Sie die Frau schön, Herr Spielberg?"

„Hm — eigenartig — spanischer Typus — feiner Bissen für den alten Knaben!"

„Ich hatte sie mir jünger gedacht", flüsterte Frau Spielberg Herrn Lüdeke zu.

„Der Geheimrath sieht noch ganz munter aus. Ich taxire ihn höchstens für 'nen hohen Fünfziger. Und sehr 'was Würdiges, fast wie'n Geistlicher. Den hätte jede genommen."

„Sie kann noch keine fünfundzwanzig sein", muthmaßte Herr Lüdeke. „Prachtvolles Weib!" —

„Prachtvolle Toilette jedenfalls. Hat er das Geld oder sie?"

„Ich denke sie." —

Philipp führte die Geheimräthin zu dem „Ehrenplatz" an der Schmalseite der Tafel, ihr Gatte saß ihr gegenüber, neben ihm die Hausfrau. Dazwischen vertheilten sich die übrigen Alltagsmenschen. Die Spielbergs und Lüdekes hatten einander wenig zu sagen, da sie wöchentlich wenigstens einmal zusammenkamen. Die beiden Herren resignirten sich daher, den Schwerpunkt ihres heutigen Abendvergnügens in die guten Schüsseln und vortrefflichen Weine zu verlegen, die man an der Henning'schen Tafel zu erwarten berechtigt war. Die Damen studirten verstohlen den Schnitt des schwarzen Sammetkleides der Geheimräthin, das im Nacken tief ausgeschnitten und mit breiter Seidenspitze verziert war, die reizvolle Anordnung des dunklen Haares, das in antiker Weise hochgesteckt von einem schmalen goldenen Reifen gehalten wurde, das feine goldene Halsband und die goldenen Armringe. Das war alles hochmodern — selbstverständlich bei einer Jungvermählten, und vom gewähltesten Geschmack.

„Haben gnädige Frau sich bereits eingelebt in Berlin?" fragte Henning seine Nachbarin, während Caviarbrödchen und Capwein gereicht wurden. Die junge Frau schüttelte leicht den Kopf, ihre langen, dunklen Wimpern senkten sich wie ein Schleier über die mandelförmigen braunen Augen.

„Niemals werde ich mich hier einleben. Berlin ist entsetzlich spießbürgerlich, finden Sie nicht? — Aber wir gehen nach Paris, noch in diesem Monat!" fügte sie frohlockend hinzu. „Mein Mann ist so gut, er hat nachgegeben, aber es hat Kämpfe und Thränen gekostet. Denken Sie, er findet es gefährlich, nach Paris zu gehen!"

„Gnädige Frau sprechen jedenfalls fließend Französisch", erwiderte Philipp. „Sonst würde auch ich rathen, mit dem Ausflug zu warten, bis der Racheдurst unserer interessanten Nachbarn sich besänftigt hat."

„O, sind auch Sie ängstlich?" fragte Frau von Martiny. „Seien Sie ruhig, ich spreche besser französisch als deutsch."

Philipp lächelte zu dem kindlich herausfordernden Blick der schönen Augen und zu der Zumuthung, ängstlich zu sein, er!

„Gnädige Frau sind in Petersburg erzogen worden, nicht wahr?"

„Bis zu meinem zwölften Jahre. Dann in Dresden."

„Immer in Instituten", vervollständigte der Geheimrath. „Meine arme Wera kannte das deutsche Familienleben bisher nicht. Sie hat früh Vater und Mutter verloren."

„O, wie traurig!" bedauerte Frau Spielberg, deren braves deutsches Hausfrauenherz sich sofort für das „Waisenkind" zu erwärmen begann.

Gertrud ließ ihre Blicke über ihre Umgebung wandern. Lichtwirkungen und Farbenharmonien waren immer das erste, was ihr äußeres und inneres Auge berührte, wohlthuend oder verstimmend. Das Speisezimmer war mit weniger gutem Geschmack ausgestattet als das Wohnzimmer, denn es mußte dem künstlerischen Steckenpferde Frau Wallys zum Tummelplatz dienen. Allerlei Majoliken und verzierte Blechschilder, von ihrer unerschrockenen Hand grell und lustig, ohne alle Rücksicht auf Technik und Stil bemalt, reihten sich auf Simsen und Borden, zum Entsetzen Gertruds und zum Gaudium Philipps, der das doppelte Vergnügen hatte, seine stets zu kecker Abwehr gerüstete Frau mit ihren Klecksereien zu hänseln und sich im Stillen, wenn die Dinger erst von den Wänden herunterlachten, auf ihre Geschicklichkeit doch nicht wenig zu gut zu thun.

Die Unterhaltung war jetzt allgemein geworden. Herr Lüdeke und Herr Spielberg gaben ihre Zurückhaltung auf, da der Geheimrath ein Thema anschlug, das alle elektrisirte: die Bauverhältnisse Berlins und das wunderbar rasche Wachsthum der Reichshauptstadt. Ja, darüber konnten sie mitreden, daran hatten sie selber ihren rechtschaffenen Antheil, in die neuerstandenen Straßen hatten sie das beste Stück ihrer Manneskraft hineingemauert, und hinwiederum waren sie selber gewachsen und geworden mit der werdenden Stadt.

„Mir ist dies pilzartige Aufschießen ganzer Stadttheile unheimlich und unsympathisch, ich muß es bekennen", nahm der Geheimrath das Wort. „Ich wurzele zu fest in den alten soliden preußischen Traditionen. Dies maßlose Anschwellen der Hauptstadt steht in keinem Verhältniß zu der Bedeutung des Reiches. Da ist noch alles im Fluß, alles noch unfertig. Die Grundmauern stehen noch nicht fest, der Bau kann eines schönen Tages wieder ebenso schnell zusammenstürzen, wie er aufgerichtet wurde, und jetzt setzen wir eine Kuppel von riesenmäßigen Dimensionen darauf, die ihn erdrückt."

Hans Eickstedt, der sich bisher mit seiner Nachbarin unterhalten hatte, hob den Kopf, seine Augen blitzten über die Tafelrunde hin.

„Das deutsche Reich steht auf festen Füßen, es stürzt nicht zusammen, wenn auch Particularismus und Anarchismus oben und unten daran rütteln."

„Mein Herr Doctor, Sie übersehen noch nicht wie ich ein Stück Weltgeschichte, in dem Reiche aufgerichtet und gestürzt wurden", versetzte der Geheimrath nachsichtig. „Der Schwindel ist eine Weltmacht geworden, aber seine gefährlichste Form ist der moderne Nationalitätenschwindel. Wir Deutschen sind keine Nation. Wir sind eine Anzahl sehr ungleicher Völkerstämme, rein äußerlich in dieselben Grenzen zusammengepfercht. Gerade ihre Vielgestaltigkeit, die reiche Entwicklung ihrer Eigenthümlichkeiten bedingt ihre Vollkommenheit. Das ideale Band der Sprache und Geistescultur kann keine staatliche Einheit schaffen. Niemals sollte die Politik Fesseln schmieden, die einander abstoßende Kräfte zusammenzwingt. Sie müssen sich gegenseitig bekämpfen und unterdrücken." (Forts. folgt.)

Kaiserpaar hat sich sofort nach dem Eintreffen der Todeskunde nach Dresden begeben, wo auch Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Langenburg gestern eingetroffen sind.

Dresden, 26. Januar. Die Herzogin verschied nach einer äußerst unruhig verlaufenen Nacht ohne Todeskampf um 11 Uhr 15 Min. im Beisein der Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und der Prinzessin Feodora. Um 3 Uhr Nachmittags segnete Superintendent Delies, der schon 24 Jahre als Seelsorger der herzoglichen Familie fungirt, die Leiche im Beisein der Angehörigen, des Gefolges und der herzoglichen Dienerschaft ein. Das **Kaiserpaar** verblieb bis zum späten Abend im Trauerhause. Die Bestattung **wird auf dem Schlosse Primkenau** stattfinden.

Dresden, 26. Jan. Gestern Abend fand in Anwesenheit des Kaiserpaares und der übrigen Verwandten am Sarge der todten Herzogin eine kurze **Trauerandacht** statt. Heute Nachmittag 5 Uhr werden sich die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten zur Trauerfeier vereinigen. Um 11 Uhr Abends wird die Leiche nach Primkenau übergeführt.

Das **Kaiserpaar** begab sich heute Vormittag nach der Villa Strehlen und wird Nachmittags nach Berlin zurückkehren.

Auf Befehl des Kaisers soll jede Gratulation und sonstige **Feier des Kaisersgeburtstags am Hofe ausfallen.**

Auf dem Berliner Schlosse sank beim Eintreffen der Todesnachricht die Kaiserstandarte auf Halbmast, auf allen anderen königlichen und prinzlichen Palais wurden die Zeichen der Trauer aufgezogen.

Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, geborene Prinzessin Adelheid zu Hohenlohe-Langenburg, wurde geboren am 20. Juli 1835. Ihre Vermählung erfolgte zu Langenburg am 11. September 1856. Aus dieser Ehe entsprossen unsere Kaiserin (geb. 1858), die Prinzessin Karoline Mathilde (geb. 1860), welche mit dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vermählt ist, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein (geb. 1863), welcher mit Dorothea Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha vermählt ist, die Prinzessin Luise Sophie (geb. 1866), Gemahlin des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, und die noch unvermählt gebliebene Prinzessin Feodora (geb. 1874).

Die Prinzessin Adelheid verlebte die ersten Jahre nach ihrer Vermählung mit dem Prinzen Friedrich von Schleswig Holstein auf dem Rittergut Dolzig im Kreise Sorau, wo auch die vier ältesten Kinder des Paares geboren wurden. Nach dieser Zeit friedlicher Ruhe folgten Jahre banger Sorge und Erwartung. König Friedrich VII. von Dänemark war am 15. November 1863 plötzlich gestorben, und die schleswig-holsteinische Frage war damit wieder auf der Tagesordnung erschienen. In Dänemark kam Christian IX. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zur Regierung; nach dem schleswig-holsteinischen Erbrecht aber hatte die Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in den Erbherzogthümern den Vorrang. Da nun aber der nächstberechtigte Erbe für die Thronfolge in den Herzogthümern, Herzog Christian August, auf seine Ansprüche verzichtet hatte, so machte jetzt der Sohn des letzteren, Herzog Friedrich, dieselben für seine Person geltend. Der Herzog nahm in Kiel Wohnung; erst ging er allein dorthin, bald folgte die Herzogin mit Familie. Sie wollte in den Zeiten banger Erwartung nicht an der Seite des geliebten Mannes fehlen. In Kiel wurde dem Paare eine Tochter geboren, die jetzige Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen. Bald nach der Geburt dieses Kindes nahte die Entscheidung durch den Sieg von Königgrätz am 3. Juli 1866. Hannover, Hessen und Schleswig-Holstein waren deutsche Provinzen. Herzog Friedrich ging nun wieder nach Dolzig zurück und später nach Gotha und Primkenau. In demselben Jahre, in dem die Verlobung der ältesten Tochter der Herzogin Friedrich mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen erfolgte, starb der Herzog, tief betrauert von seiner Gattin, die jetzt Jahre lang zurückgezogen in Gotha und später in Dresden lebte. Erst in der letzten Zeit ist die Herzogin Friedrich gesellschaftlich wieder hervorgetreten.

Zur Kanalvorlage.

Die officiöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt Mittheilungen über die neue Kanalvorlage, woraus Folgendes hervorzuheben ist: Es ist beabsichtigt, die Warthe, Netze und Brahe sowie den Bromberger Kanal so umzugestalten, daß Schiffe von 4—500 To. Tragfähigkeit in den Abmessungen der Oder-Spree-Kanal-Kähne vom Rhein bis zur Weichsel und mit Benutzung des Frischen und Kurischen Haffs, sowie der dahin führenden Wasserstraßen bis Königsberg und Memel gelangen können. Hierzu kommt die bereits gemeldete Regulirung der oberen Oder. Bei dem Berlin-Stettiner Kanal ist der westlichen Linie in der ungefähren Richtung des Finow-Kanals der Vorzug gegeben. Ferner soll die bereits gemeldete Regulirung der unteren Oder ausgeführt werden. Es liegt weiter in der Absicht, den masurischen Kanal der neuen Kanalvorlage einzufügen. Indeß sind noch in letzter Zeit erhebliche Widersprüche gegen die vermehrte Zuführung von Wasser in das Pregel- und Deimethal erhoben und sogar Bedenken aus den vom Kanal selbst berührten Kreisen laut geworden; es ist indessen zu hoffen, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen. Insgesammt werden ungefähr 450 Millionen erfordert. Die neue Gesammtvorlage kennzeichnet sich vielmehr als ein genau umgrenztes Programm derjenigen größeren wasserbaulichen Anlagen, welche die Regierung im Laufe der nächsten 15 Jahre auszuführen gedenkt.

Zum Neun-Uhr-Ladenschluß.

Der Petition des Vereins Berliner Cigarrenhändler gegen den Neun-Uhr-Ladenschluß hat sich auch der deutsche Tabakverein angeschlossen. Derselbe weist in einer Eingabe darauf hin, daß der Brauch, sich einen Vorrath an Cigarren oder Cigaretten zu halten, im allgemeinen nur in den wohlhabenderen Kreisen eingebürgert sei, während der Raucher mittlerer und billiger Sorten in der Regel nur für den unmittelbaren Verbrauch kaufe. In Folge dessen würde durch die neue Gesetzesbestimmung, da namentlich des Abends stark geraucht zu werden pflege, ein großer Theil des Absatzes in Cigarren und Cigaretten von den Ladengeschäften auf die Gastwirthe übergehen. Dasselbe sei auch bei der Einführung der Sonntagsruhe der Fall gewesen. „Die Gründe, welche der genannte Verein anführt“, bemerkt hierzu die „Dtsch. Tabak-Ztg.“, das Organ des Vereins der deutschen Tabak-Fabrikanten und Händler, „sind gewiß zutreffend, aber um wirksam zu sein, **hätten sie ein Jahr früher geltend gemacht werden müssen.** Der Bundesrath wird ein Gesetz, auf dessen Zustandekommen er einen sehr großen Werth gelegt hat, nicht ablehnen, weil eine einzige Bestimmung darin für eine, wenn auch an sich große, so doch im Verhältniß zur Gesammtheit nur beschränkte Anzahl von Personen nachtheilig ist und ebenso hat die Antwort des Herrn v. Posadowsky an einen Verein der Berliner Cigarrenhändler deutlich erkennen lassen, daß an ein Verbot an die Gastwirthe, wie es hier verlangt wird, nicht zu denken ist, denn es ist immerhin mißlich für den Staat, eine Aenderung zu treffen, deren Befolgung er nicht controlliren kann.“

Die „Deutsche Tabakztg.“ hat darin Recht, daß die Interessenten mit ihren Beschwerden sehr häufig zu spät kommen, wenn nichts mehr zu ändern ist. Deshalb haben wir stets gemahnt: **sich rechtzeitig rühren, wenn man etwas erreichen will. Das sollte man vom Bund der Landwirthe lernen!**

Ein liberaler Bauer im Reichstag.

Am letzten Tage der Berathungen über den Etat des Reichskanzlers kam es im Reichstage zu einer Debatte über den „Bund der Landwirthe“, die dadurch an Interesse gewann, daß sich daran auch der Abgeordnete Steinhauer betheiligte, der — selbst ein kleiner Landwirth — als Gründer und Führer des liberalen Bauernvereins „Nordost“ bekannt ist, und einen großen hinterpommerschen Wahlkreis mit überwiegend ländlicher Bevölkerung im Reichstage vertritt. Der liberale Redner sagte, wie wir schon hervorgehoben haben, von der Tribüne des Reichstages den conservativen Agrariern über die Bundespolitik eine Reihe von derben Wahrheiten, die auf der Rechten um so peinlicher berührten, als sie aus dem Munde eines Bauern kamen.

Der „Nordost“-Vorsitzende sprach dem „Bunde der Landwirthe“ die Berechtigung ab, sich als Vertreter der Interessen der gesammten deutschen Landwirthschaft aufzuspielen und verurtheilte scharf die gegen das Zustandekommen neuer Handelsverträge gerichtete agrarische Agitation, von der vielleicht der Großgrundbesitz Nutzen, der kleine Landmann aber sicher Schaden haben würde. Sehr wirksam aus diesem Munde war auch der Hinweis, daß von einer Erhöhung der Getreidezölle der kleine Landmann keinen Vortheil habe, denn: „Wir Kleinen können uns durch den Kornverkauf nicht über Wasser halten.“ Weit wichtiger als hohe Getreidezölle sei es, für das Blühen und Gedeihen der Industrie beizutragen, die der hauptsächlichste Abnehmer der landwirthschaftlichen Producte und deshalb „ein treuer Waffengefährte“ der Landwirthschaft sei. Auch die fadenscheinige Mittelstandspolitik des „Bundes der Landwirthe“, der überhaupt nur groß geworden sei unter dem Druck der conservativen Großgrundbesitzer und unter Protection der Behörden, unterzog der Bauernführer, der eine volksthümliche und humorvolle Redegabe besitzt, einer vernichtenden Kritik. Sogar conservative Geschäftsleute seiner Heimathstadt Köslin hätten ihn — wie er erzählte — ersucht, im Reichstage gegen die geschäftlichen Unternehmungen des Bundes ein Wörtchen zu reden.

In Bezug auf das ewige Nothgeschrei des Bundes führte der Vorsitzende des Bauernvereins ungefähr Folgendes aus:

„Sie sprengen Gerüchte in das Land hinein, und machen den Bauern, der bisher mit seinem Geschick zufrieden war, unzufrieden. Sind die Verhältnisse in bäuerlichen Kreisen wirklich so schlecht? Ich kann gewiß eine Reihe von Jahren zurückblicken, und wenn ich mich an die fünfziger Jahre erinnere, wo wir in den Bauerhäusern damals einen Brettschemel fanden, unsere selbstgemachten Kleider getragen haben, mit den Leiterwagen zur Kirche gefahren sind — wie haben sich da die Verhältnisse verändert! — Heute finden Sie theilweise schon in Bauernhäusern Plüschgarnituren, Teppiche, Holsteiner Wagen. Ein Hof hatte damals den dritten Theil des heutigen Werthes, dennoch schrie der Bauer damals nicht — heute schreit er — **das hat er von Ihnen gelernt!**“

Nützlicher als das übertriebene Nothgeschrei würde es sein, eine unbeeinflußte Enquete über die Lage der Landwirthschaft zu veranstalten, die die Verhältnisse in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen würde, als sie sich in den agrarischen Schilderungen ausnehmen.

Die Agrarier und ihre Presse sind natürlich in hellsten Zorn gerathen über derartige Anschauungen und fallen über den liberalen Bauern her, der es gewagt hat, im Reichstage vor dem ganzen Volke das schöne Idyll von der Interessen-Solidarität zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu zerstören.

Interessante Erörterungen in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses.

Bei der vorgestrigen Berathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses kam es zu interessanten Erörterungen, und zwar zunächst über die Entwicklung des gewerblichen Unterrichtswesens. Mit Genugthuung nahm die Commission von dem erfreulichen Aufschwung dieses Unterrichtszweiges Kenntniß und bewilligte die sich auf 630 000 Mark beziffernden Mehrausgaben, die zur Vermehrung und Hebung der Baugewerkschulen ausgeworfen sind. Neue Baugewerkschulen sollen davon in Hildesheim und Aachen, eine höhere Maschinenbauschule in Stettin, ferner Maschinenbauschulen in Posen und Einbeck und eine Fachschule für Seedampfermaschinisten in Stettin neu errichtet werden. Die Regierung stellte in Aussicht, daß noch weitere Bauhandwerker- und Werkmeisterschulen geplant seien. Von einer Besprechung der Position „Staatscommissar der Berliner Börse“ wurde abgesehen, um die zur Zeit wegen Wiederherstellung der Productenbörse schwebenden Verhandlungen nicht zu stören. Weiter kamen die bisherigen Ergebnisse der im vorigen Jahre vom Staate übernommenen Bernsteinwerke zur Berathung. Das letzte Betriebsjahr hat große Schwierigkeiten gebracht, durch Sturmfluthen und Wassereinbrüche. Wie die Regierung aber mittheilte, ist der Absatz befriedigend geblieben, und mit Erfolg wird angestrebt, daß wieder der Bernstein zu Schmuck- und Gebrauchsgegenständen Verwerthung findet. Eine umfassende Ausstellung der preußischen Bernsteinproducte ist für die Pariser Weltausstellung in Vorbereitung. Eine bezeichnende Auseinandersetzung gab es zum Schlusse der Sitzung; 72 000 Mark waren gefordert zur Beschaffung eines Dampfbootes für die Kieler Polizeidirection. Der Handelsminister vertrat diese Position insbesondere damit, daß ein größeres Schiff für die Zwecke der Kieler Polizei nothwendig sei, um bei den großen Regatten und ähnlichen Gelegenheiten, wo sich in Kiel zahlreiche Fremde und mitunter auch zweifelhafte Elemente einfinden, verwendet zu werden. Unter solchen Umständen müsse die Polizeidirection in Kiel ein mit stärkeren Maschinen versehenes, größeres und schnellfahrendes Schiff zur Verfügung haben. Die Conservativen beantragten die Herabsetzung dieser Summe ein kleines und billigeres Boot genüge. Seitens der Nationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung wurde aber erklärt, daß der Landtag nicht die Verantwortung für die Ablehnung einer in erster Linie im Interesse der Sicherheit der Person des Kaisers geforderten Position übernehmen könne. Dem schlossen sich die Conservativen an und so wurde mit dieser Position dann der gesammte Gewerbeetat angenommen.

Zum Sturze des chinesischen Kaisers

wird heute auf dem Drahtwege des weiteren gemeldet:

Peking, 25. Jan. Ein gestern veröffentlichtes kaiserliches Edict giebt bekannt, daß der Kaiser wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nicht im Stande ist, die Staatsgeschäfte zu leiten und Pu Chan, der Sohn des Prinzen Tuan, zum Thronerben ernannt ist. Aus dem Edict ergiebt sich, daß die Kaiserin-Wittwe den Kaiser Kuangßü zwingen wird, nach Beginn des chinesischen Neujahrs abzudanken, obwohl dies in gewissen Hofkreisen erhebliche Opposition finden dürfte. Zwar bedeutet das Edict nicht völlige Abdankung Kuangßüs, man glaubt aber in hohen chinesischen Kreisen, daß dieselbe nur eine Frage der allernächsten Zeit sein wird. Seit mehreren Monaten wurde fortwährend verbreitet, die Kaiserin-Wittwe beabsichtige, ihren Plan bis zu Ende durchzuführen.

London, 26. Jan. Heute um Mitternacht verbreitete sich das Gerücht, der **Kaiser von China** habe **Selbstmord** begangen. Allgemein gilt jedoch die Ansicht, daß der Kaiser **ermordet** worden sei.



Das Schicksal des am 2. August 1872 geborenen gestürzten Kaisers, von dem wir anbei eine Porträtskizze bringen, wird, so tragisch es ist, doch nur wenig Theilnahme erwecken und politisch kaum von irgend welchen Folgen begleitet sein. Denn Kuangßüs Herrschaft war das reine Schattenkaiserthum ohne ein Atom von Macht. Das Scepter führte schon seit langer Zeit die alte Kaiserin-Wittwe Tsu Hßi, eine harte, energische Frau, die den saft- und kraftlosen Kuangßü von dessen Thron-Besteigung von 1881 an unter strenger Vormundschaft hielt und auch später, nachdem 1889 er der Vormundschaft formell ledig geworden war, durchaus beherrschte. Als er im Sommer 1898 einmal einen Willen zeigte, den veralteten chinesischen Gebräuchen zu Leibe rückte und China dem Fortschritt der Neuzeit zugänglich machen wollte, nahm ihm im September 1898 die Kaiserin-Wittwe alsbald die Regierung wieder aus der Hand. Sie widerrief alle Reformen und von dem Kaiser erfuhr man von Zeit zu Zeit, daß er lebte, daß seine Gesundheit aber sehr schwankend sei. Nun ist er ganz am Ende seines Imperiums, vielleicht ermordet, und an seine Stelle tritt ein Kind, d. h. die Herrschaft der Kaiserin-Wittwe und ihrer Partei ist auf viele Jahre hinaus gesichert.

London, 26. Jan. Die hiesigen Morgenblätter veröffentlichen nachfolgendes Telegramm aus Schanghai vom 25. d. M.: Die auswärtigen Gesandten haben im Hinblick auf den Regierungswechsel noch keine Schritte unternommen. Ein Telegramm von heute Abend berichtet, daß eine Abtheilung französischer Marinesoldaten bereits in Peking eingetroffen ist. Man glaubt, daß einige Gesandtschaften vor Unterzeichnung des Decrets um Rath gefragt worden sind, namentlich die russischeun d französische, welche Kwangßü ungünstig gestimmt waren, dessen Freundschaft gegen England, Amerika und Japan ihm viele mächtige Feinde gemacht haben.

Das Piratenunwesen in China.

Der „Times“ wird aus Hongkong vom 24. Januar gemeldet: Die Piraten haben, durch ihre jüngsten Erfolge ermuthigt, aufs neue von ausländischen Handelshäusern in Canton Geld zu erpressen versucht. Sie haben 10 000 Taels von der „China Merchants Steamship Company“, je 5000 Taels von „Reuter Brockelman Company“ und „Deacon Company“ verlangt unter der Drohung, daß sie bei Nichtzahlung ihre Bureaux mit Dynamit in die Luft sprengen würden. Die chinesischen Behörden haben die fremden Consuln um Rath gefragt.

Der südafrikanische Krieg.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist es nicht gerade überraschend, daß bis heute Vormittag noch keinerlei Bestätigung der gestrigen englischen Siegesbotschaft von der Besetzung des Spionkops, des Schlüssels zur Boerenstellung, durch den General Warren eingetroffen ist. Ueberaus verdächtig wird die Sache vollends dadurch, daß aus Natal seit gestern überhaupt so gut wie gar keine Nachricht mehr eingetroffen ist. **Das stimmt durchaus nicht zusammen mit einem großen Erfolge, wie ihn die Besetzung des Spionkops darstellen würde. Nach einem solchen Erfolge pflegt man nicht zu verstummen, wenn nicht irgend ein böser Querstrich dazwischen gefahren ist; man pflegt ihn eher noch einmal zu erzählen und sich immer ausführlicher darüber zu verbreiten, wenn man eben seiner Sache sicher ist.** Das scheint nun hier thatsächlich nicht der Fall zu sein. Vielleicht liegt in folgender Meldung die Erklärung:

Berlin, 26. Januar. Nach einem Brüsseler Privattelegramm mehrerer Morgenblätter hat **General Warren am Dienstag nur eine vorgeschobene Position** der Boeren, eine kleine Anhöhe, **nicht aber den Spionskop selbst** besetzt.

London, 26. Jan. General Buller telegraphirte am 25. Januar Mittags: Ich bedaure, melden zu müssen, daß, wie ich heute Morgen erfahre, **Warren den Spionskop in der Nacht zu heute (Donnerstag) wieder aufgeben mußte.**

Ueber die Kämpfe, die vor Einbruch der Nacht am Dienstag stattfanden, entnehmen wir englischen Blättern noch Folgendes:

Der Kriegscorrespondent des „Daily Telegraph“ telegraphirte Dienstag 9½ Uhr Abends aus Spearmans Camp: Montag fuhr Warrens Corps fort, die westlich vom Spionskop unweit der Acton Homes-Straße gelegenen Boeren-Positionen mit Artillerie- und Gewehrfeuer zu bestreichen. Eine Lyddit-Batterie cooperirte mit den anderen Batterien und Maximgeschützen. Das Feuer war wirksam und richtete ernste Verluste an, doch hielten die Boeren an ihren Schanzen fest. Heute, am Dienstag, feuerten die Boeren mit ihren Geschützen häufiger und benutzten unter anderen die eroberten Fünfzehnpfünder mit Shrapnels. Der Kampf begann um 6 Uhr Morgens und dauerte bis zur Abenddämmerung fort. Flottengeschütze leisten von Potgieters aus beim Bombardement Beistand.

Eine Meldung der Exchange Telegraph Company aus Spearmans Lager vom Dienstag Abend besagt: „Warrens Attake dauert fort. Die feindlichen Positionen werden von furchtbarem Artilleriefeuer durchfurcht. Die beiderseitige Infanterie ist im Nahkampfe. Man sah die Boeren sich nach dem Drakensberg zu zurückziehen. Heliographische Meldungen ermöglichten den Haubitzen, Granaten auf die van Reenensstraße zu werfen, wodurch viele Feinde abgeschnitten wurden. Nun kehrten sie zurück, brachten ihre Geschütze von neuem in Stellung und begannen auf unsere Artillerie zu feuern, doch ohne Wirkung. Die englischen Generale sind sehr befriedigt von den Leistungen der berittenen Infanterie.“ — Inzwischen ist wieder ein englischer General mit dem Tode abgegangen, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 26. Januar. Nach einer Depesche der „Daily Mail“ ist General **Woodgate der Verwundung,** die er beim Sturm auf den Spionskop am Dienstag erhielt, erlegen.

General Barton meldet, die Engländer hätten bei Chieveley am 23. d. Mts. 11 Mann verloren, darunter einen gefallenen und einen verwundeten Offizier. — Bisher wußte man von diesem Gefechte noch gar nichts, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Vorstoß der Boeren von Colenso her handelt.

Von den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes liegt gleichfalls nur wenig von Belang vor. Das ganze Nachrichtenmaterial besteht aus folgenden lakonischen Notizen:

Ladysmith, 21. Jan. Zwischen hier und Potgietersdrift sind sechs **Boerenlager** sichtbar. Man sieht ferner, wie sich feindliche berittene Truppenabtheilungen in der Richtung auf den Tugela bewegen, doch deutet nichts darauf hin, daß die Boeren Geschütze von hier fortnehmen, vielmehr haben sie noch kürzlich andere in Stellung gebracht und verstärkten ihre Befestigungswerke. Die britischen Vertheidigungswerke sind seit dem 6. d. Mts. erheblich verstärkt worden. Ladysmith ist jetzt thatsächlich **uneinnehmbar.** Die Fieberepidemie hat in Folge der trockenen Witterung sehr nachgelassen. Alle Truppen haben jetzt ausreichenden bekömmlichen Proviant.

London, 26. Januar. Dem „Standard“ wird aus Rendsburg vom Dienstag gemeldet, daß die Boeren, welche 7000 Mann stark bei Colesberg stehen, unruhig seien, da General **French** seine Truppen planmäßig und vorsichtig eng um den Colesberg zusammenzieht.

Modderriver-Station, 24. Januar. Wie gewöhnlich fand heute Abend eine Beschießung der Laufgräben der Boeren statt. Das Feuer der Hochländer war auf die hohen Hügel links von **Magersfontein** gerichtet, wo, wie man glaubt, die Boeren ein neues Geschütz auffahren wollen.

Das Londoner Blatt „Globe“ protestirt gegen die abfällige Kritik deutscher und französischer hoher Militärs und sucht sich schließlich damit zu trösten, daß die Hauptgefahr ja gar nicht am Tugela, sondern in der Capcolonie liegen dürfe. „Wir dürfen jetzt, nachdem sie vorüber ist, den furchtbaren Realismus und die Größe dieser Gefahr besprechen, von der man nur eine sehr ungenügende Auffassung hatte. Es gab eine Periode, wo ein allgemeiner **Aufstand des Holländer-Elementes** in den gesammten Ackerbau treibenden Gegenden der Capcolonie drohte. Es genügte dort, daß ein kleines Boerencommando auftauchte, um sofort alle lokalen Elemente des Aufruhrs an sich zu ziehen und der Kern einer bedeutenden feindlichen Macht zu werden.“ Auch hier wieder diese Selbsttäuschung, welche heute die Massen über die Thatsache hinwegtäuschen möchte, daß Bullers Offensive gebrochen ist. Derselbe „Globe“ bringt aus der Feder eines bekannten Militärkritikers über die Lage in der Capcolonie Folgendes:

„Nicht weniger als 2000 Holländer sind im Somerset-East-Districte zu den Boeren übergegangen. Der District liegt in der Karroo . . Wenn die Bondmitglieder von Graaff Reinet, Bedford und den Cradock-Districten dasselbe thun, so wird uns das die größten Schwierigkeiten bereiten da die Aufständischen unsere Eisenbahnlinien nordwärts von Port Elizabeth abschneiden werden und zwar bis nach Rosmead-Junction hin. Es ist sogar möglich, daß der Aufstand über die ganze Colonie hinüber ausbricht; die Hauptgefahr dabei ist, daß fast alle verfügbaren Streitkräfte nördlich der Linie Beaufort-West-King-Williams-Town nothwendig sind und wir keine anderen zum Schutze des bedrohten Eisenbahnsystems zur Verfügung haben, zumal die eben gelandeten 5000 Mann

Verstärkungen für General Buller, und was von ihnen übrig bleibt, für den eben so bedrängten General French bestimmt sind."

Deutsches Reich.

* **Berlin, 25. Jan.** Am **Geburtstage** des **Kaisers**, Sonnabend, 27. Januar, findet Vormittags 10½ Uhr in der Kapelle des königlichen Schlosses ein feierlicher Gottesdienst und unmittelbar nach demselben im Weißen Saale Gratulationscour bei dem Kaiserpaare für diejenigen Personen statt, an welche Ansage zur Beiwohnung des Gottesdienstes ergangen ist.

Berlin, 26. Jan. Nach zuverlässigen Informationen der „Volks-Ztg." steht es fest, daß der **Kaiser** in der That dem Landtags-Präsidium gegenüber sich **tadelnd über den Ton der chauvinistischen deutschen Presse gegenüber England** ausgesprochen habe.

* **Berlin, 25. Jan.** Der Schah von Persien Mozaffer-ed-din wird im April Berlin besuchen. Von Berlin wird er sich nach Paris zum Besuch der Ausstellung begeben. In Begleitung des Schahs wird sich dessen Lieblingssohn **Malek Man zur Mirza** befinden, welcher zum zweiten Male nach Berlin kommt.

— Die **Wahlprüfungscommission** des Reichstages beanstandete die Wahlen der Abgeordneten Graßmann-Thorn (nat.-lib.) und Goetz von Olenhusen-Göttingen (Welfe).

— Das „Berliner Tageblatt" erhält die Mittheilung, daß **Leutnant Plewe** (?) auf der Besitzung der Südkamerun-Gesellschaft am Kogoflusse von Eingeborenen **ermordet** worden sei, angeblich sollen auch fünf von Plewes eigenen Leuten an der Mordthat betheiligt sein. (Ein Leutnant Plewe oder ähnlichen Namens existirt in Kamerun nicht. Wir wollen nicht hoffen, daß der treffliche Stationschef am Upolo, Regierungsarzt Dr. Plehn gemeint ist.)

* **[Klauenseuche auf dem Berliner Viehhofe.]** Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Berliner Polizeipräsident giebt bekannt, daß, nachdem auf dem städtischen Vieh- und Schlachthofe unter mehreren Schweinebeständen der Ausbruch der Klauenseuche festgestellt worden ist, genannter Vieh- und Schlachthof vom 29. d. M. ab bis auf weiteres für den Abtrieb von Schweinen mit der Maßgabe gesperrt ist, daß Schweine mittels der Eisenbahn nur nach solchen Orten eingeführt werden dürfen, die ein öffentliches Schlachthaus besitzen, deren Polizeibehörden sich entweder ein- für allemal bereit erklärt haben oder im einzelnen Falle auf eine Anfrage bereit erklären, Schweine von dem Berliner Viehhofe zur sofortigen Schlachtung anzunehmen.

* **[Ein interessanter Majestätsbeleidigungsprozeß]**, der nach dem schneidigen Vorgehen der Staatsanwälte gegen „Kladderadatsch" und „Simplicissimus" der politischen Caricatur wieder einen Freiheitsschimmer verheißt, hat sich in Baiern abgespielt:

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich der Redacteur des „Süddeutschen Postillons" Alois Kiefer vor dem oberbaierischen Schwurgerichte zu verantworten. Ein Bild der Goethe-Nummer, die der Confiscation verfallen ist, carikirte den Typus der zur Zeit Goethes herrschenden Kleinstaatsmonarchen. Dieser Serenissimus hatte einen Bart à la Habys „Es ist erreicht!" Darin fand der Staatsanwalt eine Beleidigung des deutschen Kaisers. Nach der Anklageschrift sei in dem Begleittext zum Bilde auf die Themata, mit denen der Kaiser sich mit besonderer Vorliebe beschäftigt „in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise Bezug genommen", „Haar- und Barttracht der auf dem Throne sitzenden Figur ahmen, wenn auch in stark carikirter Weise, die Art nach, deren sich der Kaiser zu bedienen beliebt" und auch die weitere Ausstattung, insbesondere die Papageien im Hintergrunde, wie der „stilisirte Vogel" auf dem Scepter, ließen so recht erkennen, daß es auf eine Verhöhnung und ein Lächerlichmachen, auf eine Geringschätzung der Fürsten auf dem Throne, d. h. nach der Tendenz der Darstellung des Kaisers abgesehen sei. Jeden Zweifel schließe der dem Bilde beigesetzte Text aus, worin wieder in verhöhnender, nicht mißzuverstehender Weise auf „die dem Kaiser eigene und mehrfach durch selbständige Schöpfungen erwiesene Vielseitigkeit, auch auf dem Gebiet der Kunst angespielt ist".

Der Angeklagte Kiefer erklärte in Uebereinstimmung mit seinem Vertheidiger nach dem Bericht der „Münch. Post", daß weder in der incriminirten Caricatur noch in dem dazu gegebenen Text eine Majestätsbeleidigung gefunden werden könne. Durch das Bild sollte lediglich der Typus der zur Zeit Goethes herrschenden kleinstaatlichen Fürsten carikirt werden. Nach einer Berathung von kaum fünf Minuten verkündete der Obmann der Geschworenen — Mühlenbesitzer Weyerer — den Wahrspruch, der die Schuldfrage verneinte, worauf Kiefer freigesprochen wurde.

* **[Besteuerung der Waarenhäuser.]** Die Handelskammer zu Düsseldorf hatte den Handelsminister gebeten, sie von der Verpflichtung zur vertraulichen Behandlung des Gesetzentwurfs über eine Waarenhaussteuer zu entbinden und ihr die Veröffentlichung ihres Gutachtens zu gestatten. Die Kammer wies darauf hin, daß unterdeß eine ganze Anzahl von Handelskammern ihr Gutachten veröffentlicht und die Presse ausführliche Mittheilungen über den Gesetzentwurf gebracht hätte. Der Handelsminister hat darauf erwidert, daß die Forderung der Geheimhaltung des Entwurfes und der darüber erstatteten Gutachten seiner Zeit auf Wunsch des Finanzministers gestellt worden sei und der Herr Finanzminister auch heute noch Werth darauf lege, daß von einer Veröffentlichung abgesehen werde.

* **[Zur Elberfelder Militärbefreiungs-Angelegenheit]** theilt man der „Volksztg." aus Solingen mit, daß am Dienstag wieder Verhaftungen vorgenommen worden sind. Es handelt sich fast ausnahmslos um Söhne wohlhabender Familien, die bei der einjährig-freiwilligen Prüfung durchfielen und aus Scheu vor dem Dienst als Zweijähriger sich gegen hohe Summen Pillen zur Erzeugung eines temporären Leidens für die Zeit der Musterung verschafften. Die Militärbehörde revidirt die Musterungsrollen auf viele Jahre zurück zur Entdeckung Schuldiger, so daß zahlreiche Verhaftungen noch bevorstehen. Gegen die erste Serie der Belasteten wird im Februar vor der Elberfelder Strafkammer die Verhandlung stattfinden.

Kattowitz, 25. Jan. In einer heute stattgehabten **Versammlung der oberschlesischen Kohlenproducenten** wurde beschlossen, die Förderung für das laufende Quartal freizugeben. Ein Antrag, die Verkaufspreise vom 1. Februar ab zu erhöhen, fand keine Zustimmung.

Von der Marine.

V **Kiel, 25. Jan.** Auf hiesiger **kais. Werft** findet Mitte Februar der **Stapellauf des großen Kreuzers A in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Heinrich statt.** An demselben Tage wird der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich getauft werden. — Für die **Seemannshäuser in Kiautschou und Wilhelmshaven** sind nunmehr über 300 000 Mk. gezeichnet; 400 000 Mk. sind erforderlich. Das Seemannshaus soll zunächst und zwar möglichst schnell fertiggestellt werden. In Wilhelmshaven ist die Platzfrage geregelt, nur die Pläne sind noch nicht fertiggestellt. Für das Kieler Seemannshaus ist ein Umbau geplant, derselbe wird demnächst in Angriff genommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Januar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 27. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Nahe Null, wolkig, theils heiter, Niederschläge. Windig.

* **[Sturmgefahr vorüber.]** Die gestern avisirte erneute Sturmgefahr ist, wie die deutsche Seewarte telegraphirt, wieder vorüber. Die Küstenstationen haben daher das Signal abgenommen.

* **[Straßenverkehr an Kaisersgeburtstag.]** Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß am morgigen Geburtstage des Kaisers von 5 Uhr Nachmittags ab das „Rechtsgehen" sowohl in der Langgasse als auf dem Langenmarkte polizeilich angeordnet ist, um bei dem voraussichtlich groß werdenden Verkehr Störungen möglichst zu vermeiden.

* **[Marine-Anlagen auf dem Holm.]** Daß die kais. Marine-Verwaltung auf dem ihr zugefallenen bezw. durch Tausch erworbenen Terrain auf dem Holm ein größeres Schiffs-Bassin nebst den dazu erforderlichen Gebäulichkeiten herzustellen beabsichtigt, haben wir schon berichtet. Neben diesen Liegestellen und Ausrüstungs-Anlagen sollen dort aber auch, wie man uns heute aus Berlin telegraphisch meldet, **neue vergrößerte Dockgelegenheiten** geschaffen werden, die für die Marine besonders dringend werden, da seit Jahrzehnten hier auf diesem Gebiet nichts geschehen ist, im Gegensatz zu Kiel und Wilhelmshaven.

* **[Schülerprämie.]** Am Geburtstage des Kaisers wird auf allerhöchste Anordnung je einem tüchtigen Schüler der ersten Klasse der höheren und Mittelschulen ein Exemplar des von Capitänleutnant Wislicenus herausgegebenen Werkes „**Deutschlands Seemacht sonst und jetzt**" als Prämie überwiesen werden. Die Namen der auf diese Weise ausgezeichneten Schüler sollen der königl. Regierung mitgetheilt werden.

* **[Reichsbank-Hauptstelle.]** Am Sonnabend wird aus Anlaß der Kaisersgeburtstagsfeier die hiesige Reichsbank-Hauptstelle von 12 Uhr Mittags ab für das Publikum geschlossen bleiben.

* **[Eisaufbruch.]** Die **Tourdampfer Danzig-Neufahrwasser** haben ihre während des scharfen Frostes eingestellten Fahrten heute wieder aufnehmen können. Sie fahren wieder stündlich. Von Milchpeter ab aufwärts ist jetzt auch die Eisdecke der todten Weichsel eine Strecke weit, und zwar bis über die Klawitter'sche Werft hinaus, aufgebrochen werden.

* **[Einjährig-freiwilliger Dienst der Volksschullehrer.]** Ueber den einjährig-freiwilligen Dienst der Volksschullehrer hat die Militärverwaltung folgende Bestimmungen getroffen:

1. Diejenigen, die Ostern d. Js. ihre Entlassungsprüfung am Seminar bestehen und sich bisher noch nicht gestellt haben, müssen bis **spätestens 1. Februar** d. Js. ihr Gesuch um Ausstellung des Berechtigungsscheines an die Prüfungscommission für Einjährig-Freiwillige ihres Aushebungsbezirkes einreichen.

2. Diejenigen, welche schon im zweiten Militärpflichtjahre stehen, aber erst diese Ostern das Seminar verlassen, haben **sofort** bei der Ersatzcommission dritter Instanz (zu Händen des Civil-Vorsitzenden der königl. Ersatzcommission des betreffenden Aushebungsbezirkes) um die Erlaubniß nachzusuchen, nachträglich um Ausstellung des Berechtigungsscheines einkommen zu dürfen.

3. Diejenigen, die schon im Amte sind, und sich in diesem Jahre zum zweiten bezw. dritten Male zu stellen haben, müssen ebenfalls, sofern sie freiwillig dienen wollen, **sofort** ein Gesuch an die Ersatzbehörde dritter Instanz richten und um die unter 2 erwähnte Erlaubniß bitten. Die allgemeine Frühjahrsstellung (Musterung) und Generalstellung (Aushebung) kommen für Einjährig-Freiwillige nicht in Betracht, dürfen also keinesfalls abgewartet werden.

-r. **[Gewerbe-Verein.]** In der gestrigen Versammlung hielt Herr Oberlehrer Suhr zwei interessante Experimentalvorträge, welche die größte Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer erregten. Zuerst sprach der Vortragende über sensitive und tönende Auerbrenner. Interessant war hierbei zu sehen, wie leicht ein Geräusch auf eine Gasflamme störend einwirkt, wenn dieselbe zu viel Gaszufluß hat. Noch interessanter fast waren die Experimente mit den tönenden Flammen. Bekanntlich machen sich Auerbrenner öfter dadurch unliebsam bemerkbar, daß sie anfangen zu tönen. Dieses Tönen entsteht nur, wenn der Gaszufluß ein zu schwacher ist. Die Höhe der Töne läßt sich durch die Länge des Cylinders bestimmen. Herr Suhr führte einen Apparat vor, der mehrere Gasflammen mit verschieden langen Cylindern hatte, die so abgepaßt waren, daß man eine ganz annehmbare Musik damit hervorbringen kann. — In seinem zweiten Vortrag demonstrirte Herr Suhr einige optische Täuschungen, die er erklärte. Der Vortragende zeigte, wie leicht sich unser Auge täuschen läßt. Es sieht Dinge, die thatsächlich nicht vorhanden, und Dinge, die vorhanden sind, anders als es der Fall ist. — Beide Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen.

⊙ **[Ornithologischer Verein.]** Im Restaurant „Zum Luftdichten" fand gestern die Monatsversammlung des Vereins statt, in der zunächst der neue Schriftführer Herr Kupferschmidt in sein Amt eingeführt und dem bisherigen Schriftführer Herrn Regierungs-Secretär Carl, der dies Amt niedergelegt hatte, der Dank für seine langjährige Ausübung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt wurde. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes machte der Vorsitzende Mittheilungen über die am 8. Februar im Josephshause abzuhaltende Monatsversammlung, bei der diesmal nur Tauben, Canarien, in- und ausländische Singvögel ausgestellt werden sollen, und deren Besuch für jedermann gratis ist. Die Anmeldefrist zur Beschickung der Ausstellung läuft am 6. Februar ab. Als Preisrichter sind folgende Herren gewählt: Für Tauben Stutti und eventl. Olschewski, für Canarien Wolff und Habel, für Singvögel Carl. Als unparteiischer Schiedsrichter wurde Herr Brandt gewählt. Zum Schluß lieferte Herr Braunsdorff einen interessanten Rückblick auf die Geflügelzucht und deren gedeihliche Entwicklung im verflossenen Jahrhundert.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Bureau-Aspirant Glagau in Danzig zum Bureau-Diätar, technischer Bureau-Aspirant Dietz in Danzig zum technischen Bureau-Diätar und Lademeister-Aspirant Krüger in Danzig zum Lademeister-Diätar. Versetzt: Bahnmeister 1. Klasse Laszkiewicz von Graudenz nach Staßfurt (Eisenbahn-Directions-Bezirk Magdeburg), Stations-Diätar Dunken von Culm nach Briesen, Lademeister Fritz von Neustettin nach Langfuhr.

* **[Feuer.]** Gestern Abend war in einem Vorraum des Hauses Gr. Krämergasse Nr. 5 eine mit Papier gefüllte Pappschachtel in Brand gerathen. Durch Ablöschen und Entfernen der angebrannten Theile wurde das geringfügige Feuer von der hinzugerufenen Feuerwehr sehr bald beseitigt.

* **[Betäubung durch Kohlendunst.]** Auf dem in der Nähe des Fischmarktes eine Kohlenladung löschenden deutschen Schiffe „Heinrich" wurde in verflossener Nacht die aus fünf Mann bestehende Besatzung, welche in dem Mannschaftsraum schlief, derartig von Kohlendunst betäubt, daß ärztliche Hilfe gerufen werden mußte, welcher es gelang, die Betäubten ins Bewußtsein zurückzubringen und weitere Gefahr abzuwenden. Die Leute hatten, ehe sie zur Ruhe gingen, den Ofen ihres Schlafraumes mit Kohlen geheizt und es muß aus demselben Kohlenoxydgas in das Logis gedrungen sein. Nur dem Umstande, daß einer von ihnen alsbald erwachte und, die Betäubung merkend, die Thüre des Schlafraumes aufriß, ist wohl die Verhütung eines ernsten Unglücks zu danken.

* **[Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Danzig]**, wie es in dem acceptirten Entwurfe von Eugen Boermel geplant ist, erblicken wir bereits auf zwei neuen Danziger Ansichtspostkarten, welche hier im Verlage der Firma Clara Bernthal erschienen sind.

* **[Schöffengericht.]** Der Arbeiter Michael **Voigt**, früher Besitzer in Kielau, jetzt ohne festen Wohnsitz, 40 Jahre alt, unbestraft, war angeklagt, im Dezember 1899 zu Danzig durch fünf selbständige Handlungen: den Victualienhändler Kinder um 2 Mk., den Pianopfortebauer Awiszus um 8 Mk., den Hotelbesitzer Rutkowski um 3 Mk., den Lohnkellner Kaiser um 2 Mk. und die Roßschlächterfrau Heldt hier um 8 Mk., dadurch betrogen zu haben, daß er ihnen sagte, er sei Besitzer in Kielau und habe Kartoffeln, Torf, Gänse bezw. auch ein altes Pferd zu verkaufen und wolle event. diese Sachen am folgenden Tage liefern. Sobald er nun ein Kaufgeschäft abgeschlossen hatte, ließ er sich, unter dem Vorgeben, er müsse bei einem Rechtsanwalt einen größeren Betrag bezahlen und komme mit seinem Gelde nicht aus, Anzahlungen auf die zu liefernden Sachen in angegebener Höhe machen. Durch sein sicheres und zur Schau getragenes treuherziges Wesen gelang es ihm auch, sämmtliche Personen zu täuschen. Der Angeklagte behauptete vor dem hiesigen Schöffengericht, wenn er auch selbst nicht mehr Besitzer sei, sei er doch im Stande gewesen, diese Sachen durch Vermittlung seiner früheren Bekannten in Kielau, an welche er sich deshalb habe wenden wollen, zu liefern. Der Gerichtshof schenkte diesen Ausreden keinen Glauben. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr Gefängniß. — Der Maurer Emil **Schwinkowski** aus Ohra war angeklagt, am 4. Dez. 1899 zu Danzig die Kutscherfrau Julianne Ostrowski daselbst vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, indem er sie **derartig anrempelte**, daß sie in den Hausflur des Hirschfeldschen Hauses flog, dort **besinnungslos liegen blieb** und längere Zeit leidend gewesen ist. Die Zeugin bekundet, daß sie Vormittags 11 Uhr dem Angeklagten, welcher anscheinend etwas betrunken gewesen, absichtlich aus dem Wege gegangen sei, gleichwohl aber sei er auf sie zugekommen und habe sie mit aller Wucht gestoßen. Der ebenfalls als Zeuge vernommene Comtoirist Ehrich bekundete, er habe gesehen, daß Angeklagter **verschiedene ihm begegnende Damen angerempelt** habe, von denen eine vor dem Schubert'schen Laden in die Knie gefallen sei. In Folge dessen habe er dem in der Nähe auf Posten stehenden Schutzmann Anzeige gemacht, der den Angeklagten verhaftet habe. Das Urtheil gegen diesen bereits wegen Bedrohung, Betruges und zweimal wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestraften **Rowdy** lautete auf **6 Monat Gefängniß**.

* **[Gerichts-Dolmetscher.]** Einer Ministerialverfügung zufolge sollen von nun ab als Gerichts-Dolmetscher nur noch polnisch sprechende Deutsche angestellt werden dürfen. Nur denjenigen polnischen Dolmetschern soll die Amtsausübung ferner gestattet sein, welche bereits vor dem 1. Januar angestellt worden waren. In Danzig soll, wie es heißt, ferner den Polen vor Gericht nur dann das Hinzuziehen eines Dolmetschers gestattet sein, wenn sie die Kosten hierfür selber tragen.

△ **[Wilhelmtheater.]** Den Geburtstag des Kaisers begeht morgen das Wilhelmtheater durch eine öffentliche **Festvorstellung**, die ein von Herrn Jean Bayer gesprochener Prolog mit anschließender Apotheose einleitet. Es ist für diesen Festtag ein besonders interessantes Programm zusammengestellt. Der Riesen-Kinematograph wird eine neue Bilder-Serie vorführen, darunter das bereits besprochene Danziger Straßenbild, sowie die Ankunft des Kaiserpaares in Altona. Nach beendeter Vorstellung findet ein Festball statt.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Von sofort beim Kreisausschuß in Carthaus Kreisausschuß-Secretär und Gegenbuchführer der Kreissparkasse, 2400 Mk. jährlich. — Ebendortselbst Kreisausschuß-Assistent, Gehalt 1000 Mk. jährlich. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Ebendaselbst eine Anzahl Postschaffner, Briefträger und Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. für die Postschaffner und Briefträger und bis 1000 Mk. für die Landbriefträger. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection in Königsberg 87 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1400 Mk. Nach Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt. — Ebendaselbst 10 Anwärter für den Bahnwärterdienst, je 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Nach Bestehen der weiteren Prüfung kann Beförderung zum Packmeister und Zugführer erfolgen; alsdann 1200—1600 Mk. und bezw. 1200—1800 Mk. Gehalt und Nebenbezüge. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Königsberg mehrere Postschaffner und Briefträger, je 900 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungs-Geldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection Bromberg 50 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt von 900 bis 1400 Mk. Nach Bestehen der weiteren Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen; alsdann 1200 bis 1600 Mk. Jahresgehalt. — Von bald beim Magistrat Gnesen zwei Steuersecretäre, je 1800 Mark Anfangsgehalt und 10 Proc. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 2700 Mk.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 14. bis 20. Januar 1900.]** Lebendgeboren 49 männliche, 45 weibliche, insgesammt 94 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 3 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 45 männliche, 47 weibliche, insgesammt 92 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 21 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 15, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 8, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 7, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, alle übrigen Krankheiten 37. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 4, b) Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 25. Januar 1900.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Messerstechens, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Betrunkener, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: am 20. Dezember pr. 1 Handarbeitskorb mit Strickzeug, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr, am 4. Januar cr. mehrere Atteste auf den Namen des Bureaugehilfen Rudolf Köhnert, am 19. Januar cr. 1 Pfandschein auf den Namen Fiesel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizeidirection zu melden.

[Polizeibericht für den 26. Januar 1900.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 2 Obdachlose. — Gefunden: In der Weihnachtszeit in dem Geschäft des Kaufmanns Herrn Thiel, Langgasse 6, ein Pince-nez in schwarzer Hornfassung, am 22. Januar cr. 1 Kastenwagen ohne Namensschild, am 23. Januar cr. zwei Schlüssel am Bande, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; am 24. Januar cr. ein altes Gewehr (Büchse), abzuholen von Frau Franziska Schloff, Neufahrwasser, Kirchenstraße 1. — Zugelaufen: Am 18. Januar cr. 1 großer brauner Hund mit weißer Brust, abzuholen vom Kutscher Gustav Ditkuhn, Leegstrieß Nr. 3b., am 22. Januar cr. 1 großer braungelber Hund mit weißen Beinen und Nase mit Lederhalsband, abzuholen vom Kaufmannslehrling Max Füllhaase, Kl. Berggasse 3. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Am 19. Januar cr. 1 schmales grünes Portemonnaie mit 6—7 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

♯ **Ohra, 26. Jan.** Die hiesige Gemeinde-Vertretung wählte in der gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit den Amtsvorsteher **Lind** aus Eichwalde bei Rybno (Westpr.) auf sechs Jahre vom 1. April ab zum **Gemeindevorsteher** und ertheilte demselben gleichzeitig das Gemeindewahlrecht.

Putzig, 24. Januar. In der gestern hier abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen **Vaterländischen Frauenvereins** erstattete der Schatzmeister des Vereins, Herr Pfarrer Böckler, den Kassenbericht, welchem Folgendes zu entnehmen ist: Die Gesammteinnahme des verflossenen Jahres betrug 41 424 Mk. Dieselbe setzt sich zusammen aus den Beiträgen von 104 ordentlichen und 4 außerordentlichen Mitgliedern mit 407 Mk., und den Beihilfen des Herrn Oberpräsidenten mit 400 Mk., des Kreises mit 975 Mk., des Provinzialvereins für innere Mission mit 300 Mk. und aus Geschenken im Betrage von zusammen 23 984 Mk. Herr Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin überwies dem Verein 23 000 Mk. Zur Bekämpfung der Granulose erhielt der Verein aus Staatsmitteln 900 Mark. Die Gesammtausgabe betrug 40 037 Mk., wovon 26 780 Mk. auf den Bau und die Einrichtung des am 1. Juli eröffneten Kaiserin Auguste-Victoria-Krankenhauses, 2370 Mk. auf die Unterhaltung desselben fallen. Die Errichtung des Krankenhauses ist mit einem Kostenaufwand von überhaupt rund 30 000 Mk. erfolgt. Unter Hinzurechnung eines Bestandes von 5037 Mk. aus früheren Jahren beträgt das Vereinsvermögen, excl. des Krankenhauses, 6423 Mark. Nach dem vom Schriftführer des Vereins, Herrn Landrath Dr. Albrecht, erstatteten Geschäftsberichte wurden in der mit dem Krankenhause verbundenen Augenklinik 34 an Granulose erkrankte Kinder aus Putzig und verschiedenen anderen Ortschaften des Kreises gepflegt. Von der die Krankenpflege in der Gemeinde verrichtenden Schwester wurden 1103 Hausbesuche gemacht und zwei Nachtwachen gehalten.

○ **Marienburg, 26. Jan.** Anläßlich der zur Zeit von dem landwirthschaftlichen Verein zu Marienburg wegen **Aufhebung des Brückenzolles** an der Nogatbrücke bei Marienburg dem Abgeordnetenhause unterbreiteten **Petition** sei daran erinnert, daß bereits im Jahre 1890 Herr Pfarrer Zimmer in Neukirch als Vorsitzender des dortigen landwirthschaftlichen Vereins in derselben Sache eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgelassen hat. Das hohe Haus hat damals die Aufhebung des Brückengeldes auf fiscalischen Brücken der Staatsregierung zur **Berücksichtigung** empfohlen, ohne daß diese trotz der gegenwärtig glänzenden Finanzlage bisher den doch gewiß berechtigten und zeitgemäßen Wunsch der Interessenten berücksichtigt hat. Wir begrüßen das erneute Vorgehen des Marienburger Vereins auf das lebhafteste und wünschen, daß man sich aller Orten, wo man unter dem mit modernen Verkehrsinteressen in so schreiendem Widerspruch stehenden Brückenzoll zu leiden hat, so lange rührt, bis diese an das Mittelalter erinnernde Schranke endlich niedergelegt ist.

♂ **Marienwerder, 25. Jan.** Gestern Abend 10 Uhr wurde unsere **freiwillige Feuerwehr** abermals nach der **Hammermühle** gerufen, weil aus der Brandstätte der Brauerei die Flammen so hoch emporschlugen, daß sie eine erhebliche Gefahr für das angrenzende Grundstück zu bilden schienen. Die Feuerwehrmannschaften hatten die ganze Nacht mit der weiteren Ablöschung des Brandes zu thun.

≷ **Schlochau, 25. Jan.** Der antisemitische Reichstagsabgeordnete **Bindewald**, welcher in unserem Kreise eine Reihe von öffentlichen **Versammlungen** abzuhalten gedenkt und in Pr. Friedland damit den Anfang gemacht hat, kann in Schlochau keinen Saal für seine Zwecke erhalten. Trotz hoher Miethsangebote haben es sämmtliche vier Saalbesitzer abgelehnt, ihren Saal für eine antisemitische Versammlung herzugeben. Im Jahre 1894, als die Antisemiten gelegentlich der Reichstagsnachwahl zum ersten Male in unserem Kreise erschienen und eine wilde Agitation ins Werk setzten, konnten sie hier ebenfalls keinen Saal zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung erhalten.

Dt. Krone, 25. Jan. Eine **100jährige Dame** hat auch Dt. Krone aufzuweisen. Am 1. Februar begeht die Großmutter des Herrn Bureauvorstehers Hirschfeld, die Wittwe Amalie Holzheim, ihren 100. Geburtstag.

Königsberg, 25. Jan. Einen bedenklichen **Rückgang des Fleischconsums** in unserer Stadt constatirt, wie die „K. H. Z." hervorhebt, der jüngste Verwaltungsbericht unseres Magistrats für 1898/99. Der Gesammtverbrauch an Schlachtthieren ist gegen das Vorjahr zwar um 4001¼ Stück gestiegen, unter Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses ist aber dennoch der Gesammtverbrauch an Fleisch pro Kopf der Bevölkerung auf 61,601 Kilogr. (gegen 67,325 Kilogr. im Jahre 1896/97 und 61,7 Kilogr. im Jahre 1897/98) gesunken. Die Preise waren gegen das Jahr 1897/98 bei Schweinen um 0,89 Proc. gefallen, dagegen bei Rindfleisch um 3,97 Proc., bei Kälbern um 7,76 Proc. und bei Schafen um 1,17 Proc. gestiegen.

Uszpiaunen (Ostpr.), 24. Jan. Durch die **Geistesgegenwart** eines **Schulkindes** wurde an der Ueberfahrt der Eisenbahn über die hiesige Chaussee großes Unglück verhütet. Als ein Fuhrwerk mit zwei Damen über das Geleise gehen sollte, brauste der Zug heran, der bei dem Nebelwetter von den Insassen nicht bemerkt worden war. Da sprang der in der Nähe befindliche Knabe dem Pferde beherzt in den Zügel und riß es nach der Seite, so daß die Damen mit dem Schrecken davonkamen.

Mohrungen, 25. Jan. Bei der Station Gr.-Gemmern

wurde gestern ein Streckenarbeiter vom Zuge überfahren und getödtet.

R. C. **Tilsit**, 24. Jan. Das Landgericht Tilsit hat am 6. Oktober v. Js. den Redacteur der „Tils. Allg. Ztg." Wilhelm Spangenberg in Tilsit wegen **Beleidigung des Kaisers** zu drei Monat Gefängniß verurtheilt, ihn jedoch von der weiteren Anklage der Verächtlichmachung einer Staatseinrichtung durch Verbreitung unwahrer oder entstellter Thatsachen freigesprochen. Am 22. März v. J. erschien in der genannten Zeitung, welche den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei vertritt, ein Artikel, in welchem die Frage erörtert wurde, welche Macht die treibende Kraft bei den sich immer steigernden Rüstungen sei. In den näheren Ausführungen dieses Artikels, welcher betonte, daß nicht der deutsche Kaiser, sondern der Zar das Friedensmanifest erlassen habe, hat der Gerichtshof eine Beleidigung des Kaisers erblickt. Eine Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen sollte nach der Anklage in der Behauptung des Artikels liegen, daß das Offizierscorps nur eine „Versorgungsanstalt für das verbummelte, größten Theils bankerotte Junkerthum sei." Das Gericht hat zwar angenommen, daß das Offiziercorps eine Staatseinrichtung sei, aber nicht finden können, daß der Artikel Thatsachen behaupte, durch welche diese Einrichtung verächtlich gemacht worden sei. Der Angeklagte hatte seine Thäterschaft bestritten und Folgendes behauptet: Am 9. März sei er auf dem Glatteis gefallen und habe bis zum 5. April seine Wohnung nicht verlassen können. Ein Stellvertreter sei ihm nicht gestellt worden und der Verleger habe auch seinen, des Angeklagten, Namen als den des verantwortlichen Redacteurs in dieser Zeit weiter auf die Zeitung gesetzt. Gearbeitet habe er allerdings während seiner Krankheit für das Blatt, aber nur mit der Scheere, auch den incriminirten Artikel habe er herausgeschnitten, und zwar aus einer den Zeitungen zugestellten Correspondenz. Gelesen habe er, da er von Kopfschmerzen geplagt gewesen sei, den Artikel nicht, sondern nur die Ueberschrift. Die Tilsiter Strafkammer war der Ansicht, daß dadurch die Thäterschaft des Angeklagten nicht ausgeschlossen werde. Dieses Urtheil focht der Verurtheilte durch das Rechtsmittel der **Revision** an. Der Staatsanwalt dagegen rügte in seiner ebenfalls eingelegten Revision die Freisprechung des Angeklagten von der Anklage aus § 131 (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen). Das Reichsgericht zu Leipzig erkannte gestern auf **Verwerfung der beiden Revisionen.**

Vermischtes.

Zur Pestgefahr.

Konstantinopel, 25 Jan. Die zehntägige **Quarantäne**, welche für die Herkünfte aus Maskat angeordnet ist, ist auf die Herkünfte aus dem ganzen arabischen Küstengebiete vom Golf von Oman bis Aden, letzteres ausgenommen, ausgedehnt worden.

Sydney, 25. Jan. Hier ist ein Werftarbeiter von einem leichten Pestanfall ergriffen worden.

Victoria (Britisch Columbien), 24. Jan. (Tel.) Nachrichten, welche mit der Post aus Honolulu hierher gelangt sind, melden, daß dort bis zum 17. d. Mts. 39 Personen an der Pest gestorben sind.

Lodz, 26. Januar. Die Baumwollwaarenfabrik von Rosenblatt ist **abgebrannt**. Während des Brandes stürzten die Mauern ein, wobei **sechs Arbeiter getödtet** und fünf verletzt wurden.

Stadt[illegible]eten-Versammlung

am Dienstag, den 30. Januar 1900, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Geheime Sitzung.

Bewilligung einer Besoldungszulage zum Etat der Armenanstalt zu Pelonken pro 1900. — Anstellungen.

B. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Petition des Bürgervereins in Neufahrwasser wegen Schaffung einer einheitlichen Canalisation daselbst. — Revisions-Protokoll des städtischen Leihamts. — Verzicht auf eine Fährgerechtigkeit in der Elbinger Weichsel. — Grunderwerb zwecks Verbreiterung der Töpfergasse. — Bau eines Materialschuppens für das Elektricitätswerk. — Verkauf von Parzellen des niedergelegten Festungsgeländes. — Erhöhung des Zuschusses für die hiesigen Volksbibliotheken. — Bewilligung der Kosten a. zur Herstellung telephonischer Verbindungen, — b. für Vermehrung der öffentlichen Beleuchtung in Stadtgebiet, Schidlitz und auf dem Holzmarkt. — Pensionirung eines Lehrers. — Erlaß von Real-Communalabgaben. — Erste Lesung von Etats a. des städtischen Schlacht- und Viehhofes, — b. des Danziger Stadtmuseums, — c. des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken, — d. der Armenanstalt zu Pelonken pro 1900.

Danzig, den 25. Januar 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.:

Keruth.

Standesamt vom 25. Januar.

Geburten: Arbeiter Franz Berth, S. — Wagenaufschreiber bei der königl. Eisenbahn Johann Wyzocke, S. — Maschinist Johann Freitag, S. — Kanzlist bei der Landesdirection Richard Schoen, T. — Bäckermeister Friedrich Lamek, T. — Arbeiter August Konkel, S. — Arbeiter Albert Kratz, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schmiedegeselle Friedrich Thiel und Emilie Hedwig Lasch, geb. Klein. — Landwirth Johann Felician Felskowski und Anna Wonczykowski, geb. Balachowski. — Arbeiter Karl Felix Heise und Johanna Renate Martha Philipps. Sämmtlich hier. — Kaufmann Max Wolff zu Neustadt und Frieda Abrahamsohn zu Carthaus. — Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Koblitz und Bertha Marie Auguste Schmuldt zu Lobder. — Dr. phil. und Chemiker Friedrich Albert Richard Paeßler und Meta Louise Reincke zu Zürich. — Arbeiter August Franz Bielski und Adolfine Johanne Ziebuhr. — Schlosser Wilhelm Ludwig Franz Wiedhöft und Gertrude Olga Kunkel.

Todesfälle: Wittwe Adelheid Bernholz, geb. Kamin, 50 J. — S. d. Schmiedegesellen Hermann Arendt, 3 W. — T. d. Maschinenbauers Gustav Buchna, 6 M. — S. d. Schuhmachergesellen Oscar Lange, 1 J. — Arbeiter Ernst August Hinz, 27 J. — T. d. Werkmeisters Hans Gätjens, 2 J. — Frau Henriette Wilhelmine Ballach, geb. Jaschinski, 49 J. 9 M. — Martha Henriette Schwarz, 59 J. — Unehelich 1 S.

Danziger Börse vom 26. Januar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 729 Gr. 135 M, hellbunt 708 Gr. 131 M, 732 Gr. 135 M, 729 Gr. 136 M, hochbunt leicht bezogen 761 Gr. 135 M, hochbunt 745 Gr. 140 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 144 M, weiß 718 und 724 Gr. 136½ M, 734 Gr. 140 M, 740 und 761 143 M, fein weiß 761 Gr. 145 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708 und 714 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 632 Gr. 115 M, 674 Gr. 118 M, bessere 686 Gr. 125 M, fein weiß 698 Gr. 135 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 108, 109, 110, 112 M per Tonne bez. — **Wicken** inländ. 117 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 118 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** feine 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Januar. — Wind: WSW.

Gesegelt: S. P. Holmblad (SD.), Erichsen, Newyork, Zucker.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 soll der Bedarf an Bekleidungsmaterialien, Wäschestücken, Lagergegenständen, Tabak, Cigarren, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift: z. B. „Submission auf Bekleidungsmaterialien" sind bis zu dem

auf **Sonnabend, den 3. Februar 1900, Vorm. 11 Uhr,**

im hiesigen Büreau anberaumten Termine frankirt einzureichen. In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Mtr. bezw. 1 Stck., 1 Kil., sowie der ausdrückliche Vermerk enthalten sein, daß Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. — Die Lieferungsbedingungen liegen im Büreau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von 50 Pfg. bezogen werden. (588

Schwetz a. d. W., den 8. Januar 1900.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Feuerungsmaterialien für die Bureau- und Geschäftsräume der Königlichen Provinzial-Steuer-Direction, der Königlichen Erbschaftssteuer-Aemter, sowie des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts einschließlich der Zollabfertigungsstelle am Bahnhofe Lege Thor hierselbst während des Etatsjahres 1900 — 1. April 1900 bis 31. März 1901 — nämlich 1520 hl. schlesische Würfel-Steinkohlen aus der Königshütte bei Zabrze in Oberschlesien und 45 cbm. kiefern Klobenholz soll im Wege der Unterbietung vergeben werden und liegen die Bedingungen in unserer Registratur Schäferei Nr. 11 zur Einsicht aus.

Hierauf bezügliche Angebote sind uns versiegelt und mit der Aufschrift „Kohlen- und Holzlieferung" bis zu dem auf

Sonnabend, den 3. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserer Kasse anberaumten Termine einzureichen.

Danzig, den 22. Januar 1900. (1210

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot Band 63 XX, Blatt 679, auf den Namen des Bauunternehmers **Carl Beger** zu Bromberg, Bahnhofstraße Nr. 62, jetzt in Langfuhr, eingetragene, zu Zoppot in der Schwedenhofstraße belegene Grundstück

am 21. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,19 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,0482 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (1215

Zoppot, den 22. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Buchhändlers **Wilhelm Bienghe** von hier, in Firma **„L. Neumann's Buchhandlung"**, Inhaber **Wilhelm Bienghe**, wird heute am 22. Januar 1900, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Knorr** zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **5. März 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 19. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. März 1900, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **24. März 1900** Anzeige zu machen. (1216

Culm, den 22. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Alfred Pappenroth** in **Christburg** wird heute

am 23. Januar 1900, Nachmittags 6½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **J. Weidmann** in Christburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum **20. Februar 1900.**

Erste Gläubigerversammlung am **13. Februar 1900**, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am **27. Februar 1900**, Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **15. Februar 1900.**

Christburg, den 23. Januar 1900. (1114

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Handt.

Concursverfahren.

Veräußerungsverbot.

Nachdem der Antrag über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Friedrich Kuntze** in Langfuhr, Hauptstraße 75, den Concurs zu eröffnen, zugelassen worden ist, wird dem Schuldner jede Veräußerung von Gegenständen seines Vermögens untersagt.

Danzig, den 25. Januar 1900. (1256

Königliches Amtsgericht 11.

Stadtbibliothek.

Wegen baulicher Aenderungen bleibt die Bibliothek vom **29. Januar bis 11. Februar d. Js. geschlossen.** (896

Danzig, den 20. Januar 1900.

Die Verwaltung.



! Bauausführungen !

Specialität:

Landwirthschaftl. Bauten. Ziegeleianlagen.

Kostenfreie Zeichnungen und Kostenanschläge.

Holz- und Bau-Industrie

Ernst Hildebrandt, Act.-Ges.,

Maldeuten Ostr. (289



Die

Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank

e. G. m. b. H. zu Danzig

Heumarkt 8, Raiffeisen-Bureau,

zahlt für **Spareinlagen** von Jedermann

4 %

bei **jederzeitiger** Rückzahlung. (104

Kassenstunden 9—12 Uhr Vormittags, 3—6 Uhr Nachmittags

Deutscher Privat-Beamten-Verein zu Magdeburg.

Korporationsrechte. Staatliche Oberaufsicht.

Jeder in den **Diensten Privater** — Einzelpersonen oder Gesellschaften — **Angestellte** hat ein unmittelbares Interesse an der Verwirklichung der socialpolitisch so bedeutungsvollen Bestrebungen des **Deutschen Privat-Beamten-Vereins.** Kein Angestellter, welchem Berufe er immer angehöre, versäume daher, sich mit den Einrichtungen und Zielen des Vereins vertraut zu machen.

Der Verein bietet gegen einen jährlichen Beitrag von M 6,— seinen Mitgliedern zur Förderung ihrer wirthschaftlichen, wie Standes-Interessen mannigfache **Wohlfahrts-Einrichtungen:**

Pekuniäre Unterstützung in unverschuldeten Nothlagen.

Vorschußweise Prämienzahlung im Bedürfnißfalle zwecks Aufrechterhaltung von Lebens-, Renten-, Aussteuer- etc. Versicherungen.

Waisenstiftung; Rechtsrath; Rechtsschutz.

Kostenlose Stellenvermittelung.

Vergünstigungen bei Versicherungen der verschiedensten Art; außerdem gratis für alle Mitglieder die wöchentlich erscheinende **Privat-Beamten-Zeitung.**

Rationellste Sicherstellung

der Zukunft durch die **Versorgungskassen des Deutschen** Privat-Beamten-Vereins.

Pensionskasse: mit unbedingtem Rechtsanspruch auf Alterspension nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre; hohe Invaliditätsrente; Pensionirung bei Berufsinvalidität; Versicherung auf Beitragsrückgewähr. Rente bis zu 7200 M.

Wittwenkasse: Versicherung auf feststehende und mit den Beitragsjahren steigende Wittwenrente. Rente bis zu 2500 M.

Begräbnißkasse: mit Versicherung bis 1500 M Begräbnißgeld; hohe Dividenden.

Waisenkasse: Waisenversicherung mit Renten bis zu 1200 M oder auch Kapitalabfindung.

Krankenkasse: Freizügigkeit über das ganze Reich; hohes baares tägliches Krankengeld.

Korporationsrechte für Verein und Kassen.

Gesammtvermögen ca. 4 Millionen Mark.

Zweigvereine, Verwaltungsgruppen, Zahlstellen über 300. Mitgliederbestand ca. 16 000. Von Zweigvereinen und Gruppen im Osten des Reiches sind besonders zu nennen: Danzig, Elbing, Königsberg, Thorn, Culmsee, Insterburg; in einer Reihe von Städten sind Zweigvereine in Bildung begriffen.

Eintrittsgeld 3 Mk. Vereinsbeitrag pro Jahr 6 Mk. Nähere Auskünfte, sowie Prospecte und orientirende Drucksachen jederzeit unentgeltlich zu erhalten durch das **Direktorium des Deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg** und in hiesiger Stadt durch Herrn Inspektor **Carl Dziekarzik**, Vorsitzender des Zweigvereins Danzig, Mauergang 3. (431

Bilanz pr. ultimo 1899.

Activa.

		M	M
Hypotheken-forderungen	6 %	4 611 750	
	5½ %	1 631 600	
	5 %	8 097 000	
	4¼ %	7 642 800	
		21 983 150	
Davon bereits amortisirt		2 190 450	
		19 792 700	
Zur Deckung bereits gekündigter Pfandbriefe		14 600	19 807 300,—
Grundstücks-Conto:			
Bankgebäude		180 000	
anderweitiger Grundbesitz		8 160	188 160,—
Effectenbestand			693 735,—
Baarbestand			531 548,54
Geleistete Vorschüsse			13 773,99
			21 234 517,53

Passiva.

		M	M
Pfandbriefe im Umlauf (einschl. bereits geloofter aber noch nicht präsentirter 14600 M)	5%	3 323 700	
	4½%	1 350 800	
	4%	7 681 200	
	3½%	7 451 600	19 807 300,—
Zinsenfonds			412 133,70
Reservefonds (einschl. geleisteter Vorschüsse M 13 773,99)			838 640,51
Tilgungsfonds			176 443,32
			21 234 517,53

Danzig, den 31. Dezember 1899.

Danziger Hypotheken-Verein.

Die Direction.

Weiss. (1248

Zarten Teint (13640 erhält jeder bei Gebrauch von **Aachener Thermalseife,** einer selbst bei immerwährendem Gebrauch sehr angenehmen, sparsamen, medizinischen Toiletteseife. Dieselbe ist von hervorragendem Erfolg bei jeder Art unreiner Haut, wie Sommersprossen, Hitzpickeln, trockenen und nassen Flechten, Ausschlägen, Kopfschuppen 2c. Damen und Kindern sehr zu empfehlen. Allein echt von **J. Opfermann & Co.,** Aachen. Stücke à 75 Pfg. (kräftig) u. à 50 Pfg. (schwach) in der **Elephanten-Apotheke, Hendewerk-Apotheke, Raths-Apotheke, Apotheke auf Langgarten, Apotheke u. Drog. zur Altstadt, C. Lindenberg, Kaiser-Drogerie,** Engros: **Dr. Schuster & Kaehler.**



Visitenkarten

in vielen schönen Mustern fertigt die

Buchdruckerei A. W. Kafemann, Danzig.



Klagen,

Contracte, Testam., Vertheid. in Strafsachen, Militär- u. Steuer-Recl., Gesuche j. Art fert. fachgemäß **Winkler, Secretär, Tobiasg. 5, 1.**

A. Eycke,

Burgstraße 14|15,

empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (16029

Steinkohlen

in allen Sortirungen.

Telephon Nr. 233.

Bäckermstr. i. 36. J., ev., gr. St. w. d. elterl. Bäck. übern., wünscht, Mangels an Damenbekanntschaft, sich a. d. W. z. verheir. Dam. o. Wwe. ohne Anh. mit e. Vermögen von 8000—10000 M und in entsprech. Alter belieben ihre w. Adresse mit Bild unt. **R. R. 211 postlagernd Graudenz** zu senden. Discretion Ehrensache. (1197

Bautechnische **Fachschulen Arnstadt** i. Th.
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- u. Bahnmeister- u. 3. Strassen- u. Tiefbau-Schule. Lehrgang 4 Semest. Staatsaufsicht d. Staatskommissar.
Direktor M. Rühl.

Rath f. Damen u. sichere Hilfe in jeder Angelegenheit billigst diskret. Ausw. brieflich. Offerten **G. S. 2249** an das Ann.-Bureau Berlin, Friedrichstrasse 66. Misserfolg und Berufstörung ausgeschlossen.

Gespickte Hasen!

stets vorräthig,

Wild u. zahmes Geflügel

aller Art. (371

Wildhandlung

C. Koch, Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

Damen,

welche die feine Schneiderei, Zeich. und Zuschn., in 4—6 Woch. gründl. erlernen woll., auch unentgeltlich, kön. sich melden Rittergasse 24b.



Contobücher

in sämmtlichen Stärken und Liniaturen, aus der Fabrik der Herren Edler und Krische, Hannover, empfiehlt

Adolph Cohn Wwe.,

Langgasse 1 am Langgasserthor. (41

Specialität Größte Auswahl am Platze!



Ball-, Gesellschafts-, Promenaden-

!! Fächer !!

reizende, aparte Neuheiten, empfiehlt in größter Auswahl

!! Danziger Schirmfabrik !!

Rudolf Weissig

!!! Matzkausche Gasse !!!

Maler- und Lackirer-Innung zu Danzig.

Am 9. Februar cr. findet im Gewerbehause, Heil. Geistgasse Nr. 82, Nachmittags 4 Uhr, eine

Außerordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Erhöhung der Preise für Maler- und Lackirer-Arbeiten unter Zugrundelegung des vorhandenen Preisverzeichnisses vom 22. Januar 1897.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch besonders auf § 24 des Innungs-Statuts hingewiesen.

Der Vorstand.

J. A. (1277

Oscar Ehlert, Obermeister.



„Kriegerverein Borussia".

Der Verein feiert den

Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs

und gleichzeitig sein

17. Stiftungsfest

am Sonntag, den 28. Januar d. J., im **Café Nötzel**, 2. Petershagen, durch

Concert, Gesang des Liederkränzchens, Vorträge, Theater, lebende Bilder,

einen Waffentanz und Ball.

Beginn des Concerts 6 Uhr, der Aufführungen 7 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, zahlen 1 M Eintrittsgeld. (1163

Uniformen, Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorsitzende.

Schultz,

Landgerichtsdirector und Hauptmann d. L.